



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Samstag, 30. Oktober 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Ulf Häbel  
Laubach-Freienseen

## **Ein feste Burg ist unser Gott** ***Zum Reformationstag***

Morgen ist Reformationstag. Es ist ein besonderer Tag – wenigstens für die Evangelische Kirche. Es ist der Gedenktag für die Erneuerung der Kirche durch Martin Luther. Im Jahre fünfzehnhundertsiebzehn hatte er mit mutigen Sätzen, die er an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt hat, die Menschen und die Kirche wachgerüttelt. Sie sollten alleine an den gnädigen Gott glauben und nicht an die Mächtigen der Welt oder allerhand kirchlichen Firlefanz. Das war Luthers Meinung.

In meiner Kindheit wurde der Reformationstag in der Kirche gefeiert. Die ganze Schule, Kinder und Lehrer gingen zum Gottesdienst. Die Kirche war rappellvoll. Die Lehrer saßen verteilt zwischen uns, damit wir keinen Unsinn machten. Der Pfarrer predigte irgendetwas von Martin Luther oder vielleicht auch von anderen Reformatoren. Auf jeden Fall dauerte der Gottesdienst ziemlich lang. Und er war feierlich.

An irgendeiner Stelle wurde das Lied von Martin Luther „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Dazu mussten wir aufstehen. Wir hatten alle das Lied in der Schule auswendig gelernt.

Von so vielen Menschen laut gesungen, klang es irgendwie mutig, trotzig und frech.

Viele Jahre später habe ich das Lied besser zu verstehen gelernt, als ich zum ersten Mal auf der Wartburg war.

In dieser festen trutzigen Burg hoch über Eisenach hatte Luther ein paar Jahre seines Lebens verbracht. Dort hatte man ihn versteckt. Hinter den festen Mauern der Burg war er sicher vor Kaiser, Papst und seinen Verfolgern, die ihn umbringen wollten.



**Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen**

Samstag, 30. Oktober 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer **Dr. Ulf Häbel**  
Laubach-Freienseen

So wie diese feste Burg konnte er sich offensichtlich Gott vorstellen – wie einen sicheren Hort, wie eine Schutz- und Trutzburg, die niemand einnehmen kann.

Die Wartburg bei Eisenach galt im Mittelalter, also zur Zeit Luthers, als uneinnehmbar. So unerschütterlich wie diese Burg damals erschien, sollte auch unser Glaube an Gott sein, meinte Luther. Sein Lied. „Ein feste Burg ist unser Gott“ sollte diesen Glauben bestärken.

Heute singen wir nicht mehr so laut und kämpferisch das alte Reformationslied. Vielen wird das Bild von Gott als einer Burg nicht entsprechen. In heutigen Kirchenliedern wird Gott eher mit der Sonne, die wärmt, verglichen, oder mit einer Quelle, aus der frisches Wasser fließt; er ist wie ein Hirte, der führt; wie eine Freundin, die begleitet. Es sind sanftere, freundlichere Bilder, in denen wir uns Gott vorstellen.

Und doch finde ich an dem alten Lied mit seinen trotzigen Bildern Gefallen: Der Glaube, der widersteht, die Burg, die schützt, das Vertrauen, das selbst der Teufel nicht zerstören kann.

Bis heute habe ich nicht vergessen, wie der Pfarrer von Luthers unerschütterlichem Glauben sprach und dass der einmal gesagt haben soll: „Wenn es in Wittenberg so viele Teufel geben würde wie Ziegel auf den Dächern, dann würde ich immer noch getrost durch die Stadt gehen, denn Gott wäre bei mir.“